

Leipziger Tageblatt

Abend-Ausgabe.

Bezugspreise: für Leipzig und Umgegend 20 Pfennige; außerhalb 25 Pfennige; Zeitungen und Ausgaben abgesondert monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., durch uns wöchentlich 1 M., durch die Post innerhalb Deutsches Reichs und den deutschen Kolonien monatlich 1,50 M., vierteljährlich 4,50 M., wöchentlich 45 Pfennig. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Leipzig, den Nachbarstädten und den Orten mit eigenen Büros wird die Abendausgabe nach am Abend des Erscheinenes ins Haus geliefert.

und
handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 8. • Fernsprech-Anschluß Nr. 14002, 14043 und 14098.

109. Jahrgang

Anzeigenpreise: für Anzeigen aus Leipzig und Umgebung bis zu einem halben M., zwischen 1,50 M., kleine Anzeigen bis 1 M., bis zu 20 Pf. Wiederholung, Reklame, Werbung im amtlichen Zeitungsdruck bis 60 Pf. Geschäftsanzeigen mit Diagramm und im amtlichen Zeitungsdruck bis zu 1 M. Anschrift im ersten Artikel. Redaktion, Carl, Belegungen: Schlesische Str. 7 M. Anschrift ausland. Postamt, Berlin, Wohnung: Johanniskirche, bei Klemm, 1000 Berlin. Das Leipziger Tageblatt erscheint werktags zweimal. Sonn- u. Feiertags einmal. Berliner Redaktion: In den Jahren 17. Februar bis 1915: Hanke Nr. 407.

Nr. 169.

Sonnabend, den 3. April.

1915.

Grey auf Urlaub.

Auflösung englischer Landesverteidigungsbataillone. — Verlängerung des Ausnahmezustandes in Südafrika. — Nachbewilligung für Rüstungen in Japan.

Zur Kriegslage.

(Zur 35. Kriegswoche)

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist auch in der Karwoche die Arbeit fortgesetzt worden, die mit der Vertreibung der Russen aus Memel zur herzlichsten Genugtuung aller Deutschen verriet. Die Säuberung des ganzen Gebietes nördlich der Memel hat nach der Einnahme Tauraggen unter gleichzeitigen Kampfen bei Augustow stattgefunden, die den Russen eine beträchtliche Anzahl von Gefangenen und sonstige Verluste kosteten. Was neuerdings von russischen Gewalttaten in Memel und seiner Nachbarschaft bekannt wurde, hat der große schwedische Journalist Sven Hedin auf Grund eigener Kenntnisse mit Recht als „unfaßbar“ bezeichnet. Man muß sich fragen, ob die oberste Heeresleitung eines Monarchen, der vor einem halben Menschenalter internationale „Friedenskonferenzen“ zur Humanisierung des Krieges anregte, nicht gewillt oder nicht fähig ist, dem schrecklichen Treiben ihrer Soldateska Einhalt zu gebieten.

Welchen Dank sind wir unserer Heeresleitung und unseren wackeren Truppen schuldig, daß das Weitertragen des russischen Vorstoßes in deutsche Lande verhütet worden ist? Am Jemen, Bobo und am oberen Narew wird hartnäckig gekämpft. Bei Pilwizzi und namentlich bei Krasnopol in der Nähe von Suwalki wurden die Russen unter schweren Verlusten zurückgeworfen; ebenso in Nordpolen bei Eichanow, und Übergangsversuche an der unteren Bugra und an der Rawka südöstlich von Skiernevitsche scheiterten.

Mit der größten Spannung begeleitet alle Welt den Fortgang der großen Schlacht in den Karpathen. Die Beschränkung, nach dem Fall von Przemysl, werde sich die Übermacht der Russen in entscheidender Weise geltend machen, ist nicht in vollem Maße gerechtfertigt worden. Wenigstens bis jetzt nicht! Allerdings hat die österreichische und deutsche Hochmacht auf den Karpathen die Verstärkung des Angriffs auf der langen Linie vom Tullapass bis zum Lupkower und Ustrofer Pass zu spüren bekommen. Es muß sich bei der russischen Heeresleitung der Gedanke festgelegt haben, daß ein erfolgreicher Einbruch in Ungarn der größten Opfer an Blut wert sei. Mit Staunen sieht man, wie sie Regiment aus Regiment im Sturm auf die befestigten Stellungen verbluten läßt. Dabei lebt ein Blick auf die Karre, daß ein Durchbruch für die Russen gefährlich werden könnte, zumal da sie in der Galizien zwischen Brünn und Triest das Vorrücken der Österreicher nicht aufzuhalten vermochten. Wenn also wirklich ein Durchbruch nach Ungarn erzielt werden sollte, so ist dennoch der Erfolg fraglich, so lange sie nicht auch in der Bukowina ihre Niederslagen auszugleichen vermögen, und es bleibt weiterhin aus deshalb fraglich, weil neue Siege Hindenburgs im Norden leicht eine vollständige Veränderung der ganzen Front erzwingen können. Wahrscheinlich kommt es der russischen Heeresleitung nur darauf an, die Eroberung Galiziens zur Tatache zu machen, um auf alle Fälle die Siegespreise bei etwaigen Friedensverhandlungen einzuspielen. Es ist aber ziemlich klar, daß diese Rechnung hinfällig wird, wenn, wie wir dies hoffen, der ganze Feldzug an der Weichsel entschieden wird.

Wie auf dem westlichen Kriegsschauplatz verhältnismäßig Ruhe herrschte, so blieb der Angriß auf die Dardanellen in der Hauptache unterbrochen. Was die Verbündeten nach dem Erfolg ihrer Schiffüberläufe beobachteten, ist durch widerprüchsvolle Nachrichten verdunkelt worden. Es bleibt daher abzuwarten, ob Aegypten wirklich zur Basis eines neuen Dardanellenunternehmens gemacht werden soll, bei dem ein Vorgehen zu Wasser und zu Lande geplant ist, oder ob Vorbereitungswerk an einer anderen Stelle der türkischen Küsten in Aussicht genommen sind. Auf dem unblutigen Wege der Besteckung sich die Festzung an der türkischen Küste zu erschleichen, werden die Verbündeten nicht wieder versuchen, nachdem Admiral Peary beim Wahl von Smyrna damit bis über die Ozean hineingefallen ist. Daß auch wiederholte Vorfälle der englisch-französischen Flotte in den Reerungen nichts Entscheidendes erreichen können, hat ein Sachverständiger vom Range des Feldmarschalls von der Golt bestätigt; zu Lande aber wird die neue türkische Armee unter dem Befehl des Generals Liman von Sanders dem buntstreifigen Expeditionskorps der Ver-

Der Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Das Wolffsche Büro meldet amtlich:

Großes Hauptquartier, 3. April 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein Versuch der Belgier, das ihnen am 31. März entrissene Klosterhoek-Gehöft wiederzunehmen, scheiterte.

Im Priesterwalde mißlang ein französischer Vorstoß.

Ein französischer Angriff auf die Höhen bei und südlich von Nieder-Aspach, westlich von Mülhausen, wurde zurückgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Ostfront ereignete sich nichts wesentliches.

bündeten den Weg nach Konstantinopel sicherlich verlegen.

Es ist natürlich eitel Glunzerei, wenn die englische Presse so tut, als sehe es um die Sache Englands im ganzen recht bestreitigend. Soeben wird uns gemeldet: Grey geht auf drei Wochen in Urlaub. Da man von einer Erkrankung nichts vernahm, kommt diese Melung äußerst überraschend, und es liegt s. h. nahe, daraus den Schluss zu ziehen, daß die wachsenden Schwierigkeiten entweder die Herren dieses Staatsmannes sehr stark mitgenommen haben oder daß innerhalb der Regierung große Meinungsverschiedenheiten entstanden sind, denen sich Herr Grey vorübergehend oder dauernd zu entziehen sucht. Wie bekannt, waren Grey und Churchill schon verschiedene Male auf gespannten Füßen, doch nahm man an, daß Churchill am ehesten zu Fall kommen würde. So sehr nun der Ministerpräsident Asquith bemüht war, die Einheitlichkeit der Regierung aufrechtzuerhalten, so wahrscheinlich ist es, daß grade in der letzten Zeit unter dem tiefen Eindruck der Schlacht des Handelskrieges gegen Deutschland die ernsten Fragen aufgetaucht sind, die zu schweren und gewagten Entschlüsse drängen. Die nächsten Tage werden vielleicht das plötzliche Verlangen Greys nach einem Urlaub aufklären. Es wird dann nicht schwer sein, die richtigen Schlussfolgerungen zu ziehen — höchstlich sind sie erfreulicher Art.

Die Steigerung unseres Unterseebootenkampfes hat zweifellos in England die Wirkung gehabt, daß die fröliche Meinung Churchills, es werde im ganzen und großen bei erträglichen Zwischenfällen bleiben, kaum noch von vielen Leuten geteilt wird. Besonders Ängsten muß die Leute in den spanischen Gewässern vor der Tad des „U 28“ erregen, da sie eine gesiegerte, man kann wohl sagen, ungeahnte Leistungsfähigkeit beweist. Wie soll das weitergehen? Das ist die Frage, die den englischen Gelehrten mehr und mehr erschüttert. Die wirtschaftlichen Folgen des Krieges bekommen wichtige Gebiete Englands in wachsendem Umfang zu spüren. Zu dem ungeheuren Ausfall an Einnahmen in Aegypten, wo namentlich der Abfall an Baumwolle steht, gefüllt sich wegen des Mangels an Frachtkapazität erste Schwierigkeiten in Südafrika. Außer dem fehlenden Frachtraum leidet die englische Schiffahrt mehr und mehr an Offiziers- und Mannschaftsmangel. Welche Rückwirkungen die Einstellung von Indien als Grasplänen auf die Gründung in Indien haben wird, kann sich erst nach getraumter Zeit herausstellen.

Im Augenblick aber sind die Haltung Bulgariens und russisch-italienische Auseinandersetzungen über die Adria politische Vorgänge von großer Wichtigkeit. Der Besuch des französischen Generals Paum à bulgarischen Hofe hat nichts an der Tatache geändert, daß Ministerpräsident Radoflawow in der Sonnabende sehr bestimmt die Fortsetzung der bis-

herigen Neutralität anstündigte. Begleitet war diese Erklärung von halbmäßigen Andeutungen, die unverhüllt Bulgariens Hass gegen Serbien und seinen russischen Sympathern widerspiegelten. Das Aufstand nicht nur die unbewegte Herzlichkeit über die Meerenge beansprucht, sondern auch die Adria seinem Einfluß auf Kosten des italienischen unterworfen will, hat die Petersburger Presse in Übereinstimmung mit einer früheren Auskunft Sasonow den italienischen Arzneimitteln auf irische Art ins Gedächtnis zurückzurufen. Die öffentliche Meinung Italiens steht unter dem Eindruck dieser Offenbarung russischer Machtfolge und könnte jetzt in allen ihren Teilen daraus die allein möglichen Folgerungen ableiten.

Der französische Generalstabbericht.

wib. Paris, 3. April. Amtlicher Bericht vom Freitag abend:

Von der gesamten Front wurde nichts Wichtiges gemeldet. Am Morgen wurde östlich Soljans ein deutsches Flugzeug in unseren Linien heruntergeschossen; es ist in das dritte innerhalb 24 Stunden. Ein Bombardements-Geschwader war 15 Minuten auf Baraden-Schuppen und den Bahnhof von Bignoles-en-Woëvre. Die Mehrzahl der Soldaten fußt mittlerweile in die Ziele. Unsere Flugzeuge wurden sehr heftig aus großer Höhe beschossen. Drei davon schossen mit großen Rissen an den Flügeln zurück, die anderen erzielten Schärfenstöße in die Befestigungen. Kein Flieger wurde getötet, und alle Flugzeuge kehrten ohne Unfall in unsere Linien zurück.

Beschießung der belgischen Küste durch die Engländer.

(z.) Amsterdam, 3. April. „Handelsblad“ meldet aus Sluis: Vorgestern um 10 Uhr abends wurde eine heftige Beschießung der nordbelgischen Küste durch englische Schiffe vorgenommen; sie dauerte bis 11,30 Uhr an. Am Morgen bereits um 6 Uhr übersegeln englische Flieger die Küste, um die Wirkung der Beschießung festzustellen. Die deutschen Batterien beantworteten das englische Feuer.

Aufhebung

der politischen Klubs in Portugal.

(z.) Genf, 3. April. (Eig. Drahtnachricht) Der Pariser „Herald“ meldet über die Vorgänge in Lissabon: Nachdem der Oberste Gerichtshof in Lissabon die beantragte Verleihung des Präsidenten in den Anklagezustand abgelehnt hat, verzögerte die Regierung die Aufhebung aller politischen Klubs im Lande, deren Mitgliederlisten der Regierung nicht vorgelegt wurden. Die Armee ist nach wie vor gegen eine Kriegsbeteiligung Portugals.

Die Auszahlungen bei den französischen Sparkassen.

wib. Paris, 3. April. Nach dem „Temps“ haben die Auszahlungen bei den französischen Sparkassen die Einführung in der Zeit vom 21. bis 31. März um 5220.000 Francs und in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März um 41.012.454 Francs übersteigen.

Die Karpathenschlacht.

(z.) Berlin, 3. April. Der Kriegsberichterstatter der „Berl. Morgenpost“ berichtet aus dem f. n. f. Kriegspressequartier: Nach wie vor hält der gewaltige Kampf im Zentrum der Karpathenfront an, während an den Flügeln östlich des Ustrofer und westlich des Lupkower-Passes Ruhe herrscht. Offenbar streben die Russen mit Einziehung stets neuer Verstärkungen den Besitz des Hauptkammes an, der ihnen durch die am 25. Januar begonnene Offensive unserer Truppen entrissen wurde. Bevor sie aber dieses Ziel erreichen, müssen sie sich der Stellungen bemächtigen, die wir auf dem nördlichen Absatz des Gebirges bereits auf galizischem Boden in hartnäckigen Kämpfen gewonnen haben. Um diese Stellungen geht das neue heiße Rennen, dessen Dauer sich bei den Schwierigkeiten des in Frage stehenden Geländes auch nicht annähernd bestimmten läßt.

(z.) Wien, 3. April. Dem rumänischen Blatt „Diminapa“ wird aus Moldavia in Bessarabien gemeldet: Der mächtige Geschützbonner und das Kanonen der Maschinengewehre sind bis hierher zu hören. Aus durchaus zuverlässiger Quelle wird mitgeteilt, daß die russischen Truppen Befehl erhalten haben, sich auf das Gebiet Bessarabiens zurückzuziehen. Ein Teil der russischen Verluste wird angeblich durch Kräfte der bei Przemysl freigewordenen Truppen ersehen.

Die Kämpfe nördlich von Czernowitz.

(z.) Czernowitz, 3. April. Nordwestlich von Czernowitz dauern seit sieben Tagen die Kämpfe ununterbrochen an. Da sich beide Gegner verzehnt haben, haben sich Positionskämpfe entwickelt, hauptsächlich im Artilleriekampf. Den Verbündeten ist es durch Umgehung des rechten Flügels der Russen gelungen, weiter Raum auf russischem Territorium zu gewinnen. Der Kanonenbonner ist in Czernowitz hörbar. Am Donnerstag ließen die Russen verzweifelten Widerstand; sie haben Verstärkungen herangezogen. Rechter Schneiders, der den Boden teilweise aufweicht, verhindert die Entscheidung der Operationen. An einzelnen Stellen fanden Bajonettkämpfe statt, die für die Österreicher erfolgreich waren.

Hindenburgs Revanche.

(z.) Kopenhagen, 3. April. Wie „Politiken“ aus Petersburg mitteilen, schreibt „Rietz“ aus Anlaß der ansehnlichen Erfolge an der deutschen Ostfront, daß Hindenburg vermutlich eine Revanche vorbereitet, durch die die Deutsche Genugtuung wegen Przemysl und Czernowitz bekommen sollen. Hindenburg habe große Truppenmassen von der Westfront bekommen und werde sicherlich nicht ruhen, bevor er nicht Revanche erhalten habe.

Grey auf Urlaub.

(z.) Amsterdam, 3. April. Neuer meldet, der englische Minister des Auswärtigen, Sir Edward Grey, habe London mit dreimäsigem Urlaub verlassen. Der Ministerpräsident Asquith vertritt ihn während seiner Abwesenheit.

Der Unterseekrieg.

wib. Frederikstad, 3. April. Die Redaktion der norwegischen Zeitung „Aftenposten“ erhält aus Rotterdam ein Telegramm des Kapitäns, in dem mitgeteilt wird, daß ein deutsches Unterseeboot am 31. März das Schiff torpediert hat, nachdem die Mannschaft von Bord geschickt worden war. Das Schiff war mit einer Ladung von Frederikstad nach Hull unterwegs. Die Mannschaft wurde von dem norwegischen Dampfer „Unita“ gerettet und gebracht nach Rotterdam gebracht.

Türkischer Heeresbericht.

wib. Konstantinopel, 3. April. Das Hauptquartier teilt mit: Keine wesentliche Änderung in den Dardanellen und auf den anderen Kriegsschauplätzen. Am 21. März bombardierte ein englischer Kreuzer den Marktstadt Mouzaïch an der Küste von Hedschas und

versuchte dort zu landen. Nachdem er davon verhindert worden war, schoss er am folgenden Morgen zwölf, bombardierte fünf Stunden hindurch den genannten Hafen, zerstörte die Mole, wobei er besonders sein Geuer richtete, und beschädigte einige Häuser. Der Feind versuchte, Truppen in Schuppen zu landen, wurde aber infolge des Widerstandes unserer Truppenabteilungen und bewaffneter Bevölkerung unter schweren Verlusten verjagt. Darauf zog sich der Kreuzer zurück. Wir hatten keine Verluste an Menschenleben.

Auszeichnung für die Dardanellenverteidiger.

(2) Konstantinopel, 3. April. Kaiser Franz Joseph verlieh dem Kriegsminister General Graf von der Tschetweldow den Militärverdienstorden 1. Klasse, ferner dem Kommandanten der Dardanellen und dem Admiral Graf Metternich Graf von der Tschetweldow den Militärverdienstorden 2. Klasse aus Anlaß der weltgeschichtlichen Bedeutung der Meere.

Auflösung

englischer Landesverteidigungsbataillone.

(2) London, 3. April. Der "Manchester Guardian" berichtet über einen bisher geheimgehaltenen absonderlichen Vorgang: Hierher hat sich das 3. Landesverteidigungsbataillon in Manchester aufgestellt. Die Deutschen wollten nicht die Verpflichtung eingehen, für den Kampf an der Front verwandt zu werden. Aus dem Bericht des "Manchester Guardian" geht hervor, daß schon früher Auflösungen des Landesverteidigungsbataillons stattgefunden haben, wovon man bisher nichts gehört hat. Die Stärke des Bataillons in Manchester betrug 2-300 Mann. Sie scheint aber erst auf diesen niedrigen Stand gekommen zu sein, weil die Deutschen eben nicht an die Front geschickt sein wollten. Andere Landesverteidigungsbataillone, so im Heaton Moor, sollen sogar auf 120 Mann zurückgegangen sein.

Verlängerung des Ausnahmezustandes in Südafrika.

(2) Kopenhagen, 3. April. (Fig. Drahtnach.) Ein vom englischen Senator zugelassener Reutersbericht aus Kapstadt meldet die abermalige Verlängerung des am 31. März abgelaufenen Ausnahmezustandes in Südafrika. Das Parlament stimmte der Regierungsvorlage auf Zwangsreiseignung aller Burenarmen zu, deren Inhaber bis 31. Mai nicht freiwillig auf ihr Besitztum zurückgekehrt sind oder die sich länger weigern, den gefestlich eingeschrittenen Heeresdienst gegen Deutsch-Südwestafrika zu verrichten.

Amerikanische Friedensbestrebungen.

(2) Genf, 3. April. Das Pariser Auswärtige Amt hält die Belehrungen der amerikanischen Botschaft zur Abahnzung eines Waffenstillstandes für vorfristig; doch nehmen herausragende französische Politiker jene Bestrebungen durchaus ernst als Vorzeichen einer in absehbarer Zeit stattfindenden Verfestigung der Vereinigten Staaten, deren Diplomaten über die militärischen und finanziellen Verhältnisse der Kriegsführenden sehr genaue und umfassende Wissenserkenntnis tadeln.

China und Japan.

(2) Kopenhagen, 3. April. Der "Daily Telegraph" meldet aus Peking: Von der 12. Konferenz ab hätten die chinesisch-japanischen Verhandlungen eine unheilsame Wendung genommen. Ein japanischer Poststall auf der Linie Peking-Tientsin und von der Mandschurei-Peking aus werde in nächster Zeit erwartet. Die chinesischen Truppen seien in guten Zustand und kämpferisch. In ganzem seien eine viertel Million chinesische Truppen für die Linie Peking-Mandschurei verwendungsbereit.

(2) Kopenhagen, 3. April. (Fig. Drahtnach.) Wie die Petersburger "Nov. Wremja" aus Tokio sich drucken läßt, beträgt nach den vorliegenden Programmsklärungen der Parteien die bei den Wahlen erzielte Parlamentsmajorität der japanischen Regierung für eine kriegerische Annexionserziehung mit China 122 Stimmen. Der Belagerungszustand in Tokio und Osaka wurde wieder aufgehoben.

Nachbewilligung für Rüstungen in Japan.

(2) Mailand, 3. April. (Fig. Drahtnach.) "Corriere della Sera" meldet aus Tokio: Dem Parlament, das Freitag in 14 Tagen zusammentritt, ist als erste Regierungsvorlage die Nachbewilligung von 940 Millionen Yen für beendete Rüstungen zugegangen.

Eisernen Kreuze.

Das Eisernen Kreuz zweiter Klasse erhielten ferner verdienten: der Hauptmann der Landwehr und Bataillonskommandeur im Reserve-Infanterie-Regiment 243 Ostermayer, Oberregimentsrat in Chemnitz, der Hauptmann im 2. Landsturm-Infanterie-Bataillon Chemnitz, Reichenwall, Jahn aus Niedersachsen, der Leutnant der Landwehr im Pionier-Bataillon 22, Ingenieur Rudolf Maßner, der Feldwebelkorporal im Landsturm-Infanterie-Bataillon 3 Chemnitz, Albert Singer, Beamter beim Inf.-Vorgericht in Chemnitz, der Feldwebel im 2. Landsturm-Inf.-Bataillon Chemnitz, Amtsgerichtssuperintendent Reinhard Schwedler aus Chemnitz, der Unteroffizier im Infanterie-Regiment 104 Max Müller, Altmühlader des Ortsamts Emil Erler und Max Müller, Getreidehändler in Hartmannsdorf bei Burgstädt, der Reserve im Infanterie-Regiment 104 Alfred Grille aus Chemnitz, der Leutnant der Reserve im Reserve-Infanterie-Regiment 103 Ernst Wallenstein, Sohn des Pastors Primarius Wallenstein in Löbau, der Oberleutnant der Landwehr im Reserve-Infanterie-Regiment 221, Direktor Hermann Müller aus Frankfurt a. M., der Kriegsteimillige im Pionier-Regiment 19 Wilhelm Sternau, Sohn des Justizrats Dr. Sternau in Frankfurt a. M., der Hauptmann der Landwehr, Polizeikorporal Hochsuth aus Böhmisch K. in Frankfurt a. M., der Leutnant der Reserve und Bataillons-Adjutant Welsh, Telegrafenbeamter bei der Oberpostdirektion Frankfurt a. M., der Leutnant der Landwehr und Kommandeur einer Artillerie-Munitionskompanie im Osten Paul Wittelskopf, früher Rittergut Hassenberg, jetzt Hannover, der Leutnant in einem Inf.-Bataillon Theodor Stighorst, Beamter der Deutschen Bank, Abteilung Hamburg, der Feldbaurat in einem Landwehr-Infanterie-Regiment Ernst Bernhardt aus Berlin, Sohn des Felddivisionssintendanten Karl Bernhardt, Ritter des Eisernen Kreuzes, der 103. Infanterie-Kriegsteimillige Meldereiter bei der 1. Landsturmschadron Rittmeister Keller Paul Wehrl aus Greiz ist der junge Mann, der bekanntlich während seiner Ausbildung zeitlich heimlich 60 Pfund Steine in seinen Turnstiefeln packte, um seinen Körper widerstandsfähiger zu machen, der Leutnant der Reserve und Führer eines Maschinengewehrkadetes im Schützen-Regiment 108 Dipl.-Ing. Alfred Sander (weiter mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet) Sohn des Arztes Sander in Greiz. — Dr. med. Gräbner in Niederschlesien, zurück keiter eines Lazarets im Osten, und sein Sohn, der jährling in einem südländischen Regiment Gräbner, erwarben sich das Eisernen Kreuz zweiter Klasse.

Die Munitionsorgeln der Verbündeten.

* Sowohl French als auch Kitchener haben jüngst, wie der Korpsep. "Heer u. Vol." geschrieben wird, in Unterredungen erklärt, daß augenblicklich die wichtigste Frage die Munitionsfrage sei. Sie haben dadurch die Aufmerksamkeit auf eine der schwersten Sorgen gesenkt, welche sie bedrückt. Es ist der Mangel an Munition, der sich der weiterer Dauer des Krieges bei unseren Feinden immer mehr fühlbar machen wird. Man muß sich nun fragen, wieviel unsere Feinde gerade Munitionsorgeln haben, da wir doch wissen, daß die Amerikaner ihnen ständig Kriegsmaterial liefern. Irgend haben die Amerikaner und besonders die Betriebshalle Steel Co. unser Feinde beträchtliche

Mengen an Kriegsmaterial geliefert. Aber der Bedarf ist größer und kann durch Herstellung in den eigenen Ländern nicht gedeckt werden.

Von Russlands Munitionsverbrauch war schon oft die Rede. Je mehr neue Truppen ins Feld gestellt werden müssen, desto fühlbarer wird er. Russland z. B. hat durch den Verlust an Menschen und Kriegsmaterial sogar die Ausrüstung der neu einzustellenden Mannschaften, soweit sie Geschütze und Gewehre besitzen, verloren, während z. B. die Russen im russisch-japanischen Kriege das gleiche Material der geselligen und vernichtenden Truppenteile des neuen Nachschub zuwandten. Wenn auch vielleicht die Engländer und Franzosen nicht soviel Material verloren haben, wie die Russen, so spielen doch bei ihnen wieder ganz andere Umstände mit, um auch hier einen fühlbaren Mangel einzuführen zu lassen.

Zwar sind die Geschützverluste der Franzosen auch recht beträchtlich. So brachte die Schlacht in Lothringen uns sofort 100 Geschütze ein, soweit man überhaupt damals bei dem jüngsten Bormarsh die Beute zählte. Die Armee des Feldmarschalls Bülow berichtet, daß sie Ende August 350 Geschütze erobert hatte. In Maubeuge wurden 400 Geschütze erobert. Bei Soissons 35, in Vittig, Namur und Antwerpen mehr als 1000. Diese kleinen Stückproben zeigen, daß der reine tatsächliche Verlust nicht zu unterschätzen ist. Aber es kommt, wie gezeigt, noch ein viel bedeutamerer Umstand in Betracht. England muß erst langsam ein Heer ausspielen und hat für dieses Heer weder Geschütze noch Gewehre oder Munition vorbereitet. Gibt für einen so plötzlichen und so großen Bedarf reicht natürlich die Lieferung Amerikas nicht aus, da die amerikanischen Waffenfabriken auf so große Fabrikation nicht eingerichtet sind.

Aber auch die englischen und französischen Waffenfabriken, die allein den Mangel heben können, reichen für so einen starken Bedarf nicht aus. Je mehr Deutschen England ins Feld stellt, oder auch nur zu den Waffen rüstet, desto größer werden aus diesen Gründen die Munitionsorgeln. Jetzt wird man verstehen, warum French und Kitchener mit jüngster Weise auf diese schwierige Frage hinzuweisen, um die Daseinlichkeit über die Bedingungen in die das Heer geraten kann, aufzuläutern.

Entlassung des Generals Ruyki.

(2) Seitdem Vorgänge im russischen Heere werden jetzt durch einen in russischen Blättern veröffentlichten Brief des Zaren an den nicht unzählig bekannten russischen General Ruyki an das Licht der Öffentlichkeit gesogen. Ruyki, der Kommandeur der 11. russischen Armee, hat nach dem Brief des Zaren seinen Abschied eingereicht und erhalten. Unter allen Führern Englands war Ruyki unfehlbar einer der tüchtigsten. Man erinnert sich vielleicht noch der englischen und französischen Mitteilung, daß nach dem ersten gewaltigen Siegen Hindenburgs General Ruyki nach Polen geschickt wurde, um den besten Mann an die gefährliche Grenze zu stellen. General Ruyki hatte vorher in den Kämpfen um Lemberg, in denen das österreichische Heer vor der drohenden russischen Übermacht zurückweichen mußte, gezeigt, daß er ein Mann von Amt und Ehre ist. Als nun Hindenburg auf dem Kampfplatz erschien und den russischen Truppen einen tödlichen Schlag nach dem anderen versetzte, galt Ruyki als der einzige Mann, der als Führer des russischen Heeres durch gentale Heldentum in Betracht kam.

General Ruyki wurde entlassen und Ruyki mit seiner Armee nach dem polnischen Kriegsschauplatz geschickt. Damals jubelten die französischen und englischen Blätter und läuteten, daß Hindenburg jetzt auf einen gleichwertigen Gegner gestoßen sei. General Ruyki, der mit seiner großen Stahlbrille eher einem Gelehrten als einem Feldherrn ähnlich sieht, war allerdings ein nicht zu unterschätzender Mann. Er hatte sich schon vor dem Kriege als herausragender Theoretiker bewährt. Besonders als Kommandierender General des 21. russischen Armeekorps in Kiew hatte er sich ausgezeichnet. In diesem Kriege führte er die Truppen in den Kämpfen vor Warsaw und bei Braszov. Er hätte vielleicht den Ruhm eines herzreichen Feldherrn geerntet, wenn es nicht sein Unstern gewesen

wäre, daß er einem Mann von so überzeugender Kraft wie Hindenburg gegenübertraten mußte. Hier war er fraglos der Kleinere.

Aber die Tatsache, daß er nicht an Hindenburg heranreicht, belässt noch nicht, daß er nicht ein Mann von ungewöhnlichen Feldherrenqualitäten gewesen ist. Sicher ist, daß er unter allen russischen Führern vielleicht der herausragendste Kopf war. Nun hat er seinen Abschied eingereicht. Sein Rücktritt erfolgte angeblich aus Gesundheitsrücksichten. Diese "Gesundheitsrücksichten" sind bereits zu allgemein bekannt, als daß sie noch für wäre genommen werden könnten. Es müssen also ungewöhnliche Vorwürfe innerhalb des russischen Hauptquartiers diesen verdienten Mann zum Abschied gebracht haben. Er war ein offener Gegner des Systems des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. Er ist und pflichtgetreu hielt er mit seinem gegenwärtigen Krieg nicht zurück. Diese Tatsache allein war völlig ausreichend, um Kräfte zu seiner Vernichtung ins Werk zu setzen. Die Mütter, die seine Armee aufzuweichen hatte, genügten, um ihn zum Abschied zu drängen.

Andererseits zeigt aber sein Abschied auch noch, daß er in diesem Kriege bei der Art der Überleitung die Katastrope des russischen Heeres vorausgesehen, denn er ist unbewußt und widerstandstreitig genug, um jedoch vor den heftigsten Angriffen und Intrigen nicht zurückzuweichen, wenn er glaubt hätte, das russische Heer noch retten zu können. Der Zar berief ihn aus Anlaß seines Abschiedes in den Reichsrat, wo alle unbestimmten Männer eingesetzt werden.

Mannschaftsmangel der englischen Marine.

Das englische Unterhaus hat die von der Admiralschaft gejorderte Kapitulation von 250 000 Mann für die Marine mit der entsprechenden Bezahlung angenommen. Diese Zeitungsmeldung wird nicht verschwiegen, wie der Korpsep. "Heer und Vol." geschrieben wird, allgemeine Heiterkeit verbreitet. Wenige Wochen vor Ausbruch des Krieges machte ein englischer Admiral in einer Marinezeitung darauf aufmerksam, daß die Schlagnetzigkeit der englischen Flotte unter der beständigen Zahl von Matrosen und gut ausgebildeten Mannschaften beträchtlich leiden müsse. Er wies darauf hin, daß sich in immer steigendem Maße eine Abneigung gegen den Dienst an englischen Kriegsschiffen bemerkbar mache, da die Leute besser bezahlte Berufe ausüben.

Rum erfahren wir, daß die Mittel für 250 000 Mann bewilligt worden seien. Wenn auch die Mittel vorhanden sind, so sind doch auf dem Gebiete der Marine noch weniger wie im Landheere die Menschen vorhanden, die diese Mittel aufzubringen sollen. Außerdem kommt noch ein bedeutamer Umstand hinzu, der die Völklichkeit dieser Mannschaft beweist, nämlich der große Mangel an englischen Marineoffizieren. England hat schon vor Ausbruch des Krieges die unglaublichen Anstrengungen gemacht, um des immer stärker werdenden Mangels an Offizieren Herr zu werden. Trotz aller Mühe, die sich die Admiralsität gegeben hat, um die Reihen der Seesoldaten auszufüllen, sind ihre Bestrebungen in dieser Richtung in seinem Ziel gescheitert. Bei der Verschaffung der Kreuzer-Geschwader, der Torpedoboote, Unterseeboote und Torpedoboatflottille ist der Mangel an Offizieren geradezu zu einer Katastrophe, ja zu einer wirklichen Gefahr geworden. Zum Übelsten nimmt auch noch das Fliegerkorps eine große Anzahl Personen aus den Reihen des Seesoldatenkorps fort. Der neue Nachwuchs hält aber keinen Stand an den schnellsten Veränderungen der Flotte.

Nachdem nun erst vor einiger Zeit 30 Offiziere der Handelsmarine unter günstigen Bedingungen zu aktiven Marine-Offizieren gemacht sind, ist man jetzt schon so weniger wie im Landheere die Menschen vorhanden, die die Mittel aufzubringen sollen. Außerdem kommt noch ein bedeutamer Umstand hinzu, der die Völklichkeit dieser Mannschaft beweist, nämlich der große Mangel an englischen Marineoffizieren. England hat schon vor Ausbruch des Krieges die unglaublichen Anstrengungen gemacht, um des immer stärker werdenden Mangels an Offizieren Herr zu werden. Trotz aller Mühe, die sich die Admiralsität gegeben hat, um die Reihen der Seesoldaten auszufüllen, sind ihre Bestrebungen in dieser Richtung in seinem Ziel gescheitert. Bei der Verschaffung der Kreuzer-Geschwader, der Torpedoboote, Unterseeboote und Torpedoboatflottille ist der Mangel an Offizieren geradezu zu einer Katastrophe, ja zu einer wirklichen Gefahr geworden. Zum Übelsten nimmt auch noch das Fliegerkorps eine große Anzahl Personen aus den Reihen des Seesoldatenkorps fort. Der neue Nachwuchs hält aber keinen Stand an den schnellsten Veränderungen der Flotte.

Nachdem nun erst vor einiger Zeit 30 Offiziere der Handelsmarine unter günstigen Bedingungen zu aktiven Marine-Offizieren gemacht sind, ist man jetzt schon so weniger wie im Landheere die Menschen vorhanden, die die Mittel aufzubringen sollen. Außerdem kommt noch ein bedeutamer Umstand hinzu, der die Völklichkeit dieser Mannschaft beweist, nämlich der große Mangel an englischen Marineoffizieren. England hat schon vor Ausbruch des Krieges die unglaublichen Anstrengungen gemacht, um des immer stärker werdenden Mangels an Offizieren Herr zu werden. Trotz aller Mühe, die sich die Admiralsität gegeben hat, um die Reihen der Seesoldaten auszufüllen, sind ihre Bestrebungen in dieser Richtung in seinem Ziel gescheitert. Bei der Verschaffung der Kreuzer-Geschwader, der Torpedoboote, Unterseeboote und Torpedoboatflottille ist der Mangel an Offizieren geradezu zu einer Katastrophe, ja zu einer wirklichen Gefahr geworden. Zum Übelsten nimmt auch noch das Fliegerkorps eine große Anzahl Personen aus den Reihen des Seesoldatenkorps fort. Der neue Nachwuchs hält aber keinen Stand an den schnellsten Veränderungen der Flotte.

Der Korpsep. "Heer und Vol." schreibt: "Ruyki hat schon vor Ausbruch des Krieges die unglaublichen Anstrengungen gemacht, um des immer stärker werdenden Mangels an Offizieren Herr zu werden. Trotz aller Mühe, die sich die Admiralsität gegeben hat, um die Reihen der Seesoldaten auszufüllen, sind ihre Bestrebungen in dieser Richtung in seinem Ziel gescheitert. Bei der Verschaffung der Kreuzer-Geschwader, der Torpedoboote, Unterseeboote und Torpedoboatflottille ist der Mangel an Offizieren geradezu zu einer Katastrophe, ja zu einer wirklichen Gefahr geworden. Zum Übelsten nimmt auch noch das Fliegerkorps eine große Anzahl Personen aus den Reihen des Seesoldatenkorps fort. Der neue Nachwuchs hält aber keinen Stand an den schnellsten Veränderungen der Flotte.

Augen ein Gesicht vom Liebreiz der lichtgelben Rose in die Welt hinein.

Und doch gab es unter den Gesetzten eine Frauengestalt, die es an Schönheit vielleicht mit der jungen Französin aufnehmen konnte.

Gabriele Feller war mit ihrem Mann und dessen Eltern erschienen. Ihre schlanken Gestalt vom vollkommenen Ebenmaß war gleichfalls leicht gekleidet, und ihr Gesicht, dessen Schönheit in der Regelmaßigkeit der weichen, mädchenhaften Lippen bestand, sah auch einen seltsam traumwandlerischen Reiz.

Ein seiner Beobachter hätte wohl erkannt, daß die junge Frau all ihre Selbstbeherrschung ausbüten mußte, um nicht zu verraten, wie unablässig eine stillle, bange Trauer in ihrer Seele wohne. Über der Stirn, die sie mit sich selbst bestand, spann über ihre schönen Augen eine Art von Liebreiz der lichtgelben Rose in die Welt hinein.

Nachdem die Familie Feller mit dem Hausherrn und der Frau Majorin von Sporenshild, einer älteren Dame von einer feinen, gehaltenen Liebenswürdigkeit, einige Worte gewechselt hatte, zog sich Gabriele mit Frau Flora, die „gerade heute“ ein wenig an Kopfschmerz litt, auf einen stillen Platz unter der Gruppe von hohen Bäumen zurück, die sich der Villa gegenüber ausbreitete.

Auf der langgestreckten, offenen Veranda vor der Villa empfingen die Frau Majorin und Herr Winter, der, auf einen festen Stuhl gestützt, gegen sein Gebrechen ankämpfte, ihre zahlreichen Gäste.

(Fortsetzung in der Sonntagsausgabe.)

Die Tochter der Frödserin.

109 Roman von Alfred Sasse.

Kostenlos verboten.

Der Habilitant begriff sofort, daß dem neuen Elektromotor im Schnellbahnbogen eine wichtige Rolle zufallen würde. Er hielt dem jungen Mann gegenüber auch nicht zurück mit seiner warmen Anerkennung und stellte ihm eine Werkstatt zur Verfügung, um darin den neuen Motor zu konstruieren.

Es war in den ersten jungen Sommertagen, als Herr Gerhard Winter das große Gartenfest gab, mit dem er alljährlich seine geselligen Verpflichtungen erlebte.

Die Villa, die er bewohnte, zeigte in Bauart und Ausstattung einen erlebten Geschmack. Der große Garten, dessen Mittelpunkt sie bildete, war in jeder Weise ein würdiger Rahmen für das Bauwerk von gehaltvoller Schönheit.

Haus und Garten prangten heute überdies noch in festlichem Schmuck. Die Gäste wurden gegen Nachmittag erwartet. In den Abendstunden sollte dann der Garten in lüstlicher Beleuchtung erstrahlen. Büsche mit den reichhaltigsten und kostbarsten Gesetzungen waren sowohl im Haus als auch im Garten aufgestellt, und an beiden Seiten sollte auch in diskretter Weise Musik spielen.

Außerdem den ersten Familien der Stadt lud Herr Gerhard Winter auch stets den vollzähligen Sohn seiner Beamten mit ihren Angehörigen zu dem Fest ein.

Zu diesen Beamten gehörte diesmal auch Peter Köppen.

Der Fabrikant hatte den jungen Mann, noch während er seinen Motor baute, zu einer besseren Stellung aufzuhören lassen, ein Beweis des Zuvertrauens, das Herr Winter in seine Begabung setzte. Peter Köppen hatte dies Zuvertrauen auch in jeder Weise gerechtfertigt. Sein Elektromotor erwies sich als überaus leistungsfähig und zuverlässig, als er bei einer Probefahrt mit der Schnellbahn-Bewegung fand. Gleichsam über Nacht war der unbekannte Arbeiter in seinen Kreisen zu einer Berühmtheit geworden.

die erforderliche Zahl erreicht sein, so darf man doch kaum aus sprechen, daß die Qualität der Seeschiffe unbedingt darunter liegen muß. Nicht, als ob sich nicht auch unter diesen „gehobenen“ Mannschaften tüchtige Persönlichkeiten finden lassen, die durchaus würdig und beschäftigt sind, ihren Platz als Seoffiziere auszufüllen. Aber dies wird immerhin nur als Ausnahme angesehen sein und dann keinesfalls als ausreichende Maßregel zur Deckung des Offiziersbestandes angesehen werden.

Nun kommt noch dazu, daß England zum Erfolg der durch die deutsche Flotte vernichteten Kriegsschiffe eine Reihe von Kriegsschiffen, die für Rechnung fremder Staaten in England gebaut wurden, in die eigene Flotte eingegangen sind. Die Offiziere der untergegangenen Schiffe haben zum größten Teil dabei ihr Leben verloren. England hat also zwar neue Kriegsschiffe, aber weder die dazu notwendigen Offiziere noch Mannschaften. Denn waren jene vor Ausbruch des Krieges zu wenig Offiziere und Mannschaften für die Schiffe vorhanden, dann kann jetzt natürlich nicht mehr die Rede davon sein, daß die neuen Schiffe vollständig bemannet werden können.

Vermischtes.

Der Wehrmann in Eisen. Der „Stoß in Eisen“, das alte Wahrzeichen Wiens, das seit Jahrhunderten hagenummeln am Eingang der Karlsbrücke steht, zum alten Stephansdom hinuntergrüßt, erzählt nun ein erneutes Ereignis, das „Wehrmann in Eisen“. Ernst denn er entstammt einer Zeit und dient einem ebenso ehrlichen als edlen Zweck, dem Würmen und Waisenjungs der gesamten österreichischen Kriegsmacht. Karitas ist erfinderisch, Radomus sie mit geradem Wort um die nicht pflichtig gemachte Kriegsgabe erfolgreich geworden, „Eisen mit Gold“ gegeben, unter dem „Schwarzen Kreuz“ opferwillige Freunde aufzuliegender Weisheit begründet, die Kriegspatriotisch begründet, den „Frauenkronenfonds“ und noch manches andere ins Werk gebracht hat, führte sie einen Übergang ins Land, der nach zu seines Volksmülligkeit gelangte, einen richtigen Rittersmann aus seinem Lindenholz, der eine Sammlung großen Stils veranlaßt. Man nennt ihn „Wehrmann“, wie es ja auch der Zeit und dem Zweck entspricht, tatsächlich aber steht er einen Ritter mit Helm und Schwert und herabgelassenem Witz dar, einen Ritter, dem nur noch der Panzer fehlt. Diesen soll ihm das Volk schenken, indem jeder, der mindestens eine Krone, das sind hundert Heller, opfert, einen Nagel in seinen hölzernen Zeichnungen und so an seinem Harnisch mitarbeiten darf. Der Gedanke ist neu, er mutet an und erweckt ich überaus zugünstig und, was den edlen Zweck am meisten dient, sehr fruchtbar. Am 6. März wurde die überlebensgroße Holzfigur in einem Pavillon vor dem Schwarzenberg-Denkmal, das an die Befreiungskriege erinnert, undvertreten der drei in diesem Kriege verbliebenen Monarchen, Kaiser Franz Joseph, Kaiser Wilhelm und der Sultan, schlügen die ersten drei goldenen Nägele in seine Brust, und jetzt bedecken ihn schon Tausende weitere Nägele. Vom Morgen bis zum Abend drängen sich geborene Menschen dagegen; in langer, endloser Kette ziehen sie trock Wind und Winterskälte zum Pavillon hin, um dort eine Krone und mehr zu entrichten, dafür einen Nagel in den Leib des Mannes zu treiben und diesen mit echtem Erz zu panzern. Eine Million Hände zum mindesten soll ihm den Panzer schmieden helfen und den „Wehrmann aus Eisen“ schaffen. Außer dem Nagel kann jeder gegen geringes Entgelt ein Gedächtnisblatt mit seinem Namen erwerben, und in diesem Falle wird sein Name in ein Gedächtnisblatt eingetragen, das die Stadt Wien ihrem Nachlass einsetzt. Ein Anteil mehr für so manchen, der gern seinen Namen späteren Geschlechtern überliefert möchte und sonst dazu nicht Eignung und Gelegenheit besitzt. Da zudem die Zahl der Nägele, für die ziemlich ansehnliche Beträge entrichtet werden, von Tag zu Tag sehr schnell wächst, dürfte der „Wehrmann in Eisen“ für den Militär-Witwen- und Waisen-Hilfsfonds einen Grundstock liefern, auf dem der Staat leicht weiterdauern kann. Die Ritterlichkeit soll, sobald ihr Panzer die mögliche Vollkommenheit erreicht hat, im Rathaus Untermarkt finden und dort die kommenden Geschehnisse an die ersten Zelten mahnen, in denen alle Kreise des Volkes, arm und reich, vornehm und gering, sich zusammenfinden, um die Not zu lindern und dem Staat die Überlast der pflichtgemäßen Fürsorge zu erleichtern.

Der Frauenhut im Theater hat, wie heute, schon vor weit zurückliegenden Zeiten die Quelle des Verdrusses für die Theaterbesucher gebildet. Bereits vor zehn Jahren befahl der Pariser Polizeipräsident der Schauspielerin „Comédie Italienne“ jeder Dame die Tür zu weisen, wenn die Jüdischau durch eine übergrößere Kopftbedeckung den freien Blick auf die Bühne nehme. Der Geschichtsschreiber und Sittenbildner Metra erzählt, daß am 18. Januar 1777 in der Pariser Oper ein Jüdischau, der hinter einer Dame mit einem Federhut von unheimlicher Höhe lag, ihr die Wahl stellte, das Theater zu verlassen oder den Hut abzunehmen. Die Dame wies beides zurück, worauf ihr der erbitterte Jüdischau die Federn mit einer Schere abschnitt. Der Frauenhut im Theater hat später fast alle Länder der Kulturmehrheit beschäftigt, und in der gehobenen Körperschaft der Vereinigten Staaten tauchte schließlich Vorwurf auf, die für widerstreitige Frauen empfindliche Geldstrafen vorsehen. In Griechenland war der Minister des Inneren Triantaphyllos ein entschiedener Gegner des Theaterhutes; damals betrat eine Dame ein Athener Theater mit einem Kopftuch, der an Ausdehnung einem Denkmal zu gleichen schien. Auch der Gouverneur von Madrid erließ 1913 strenge Bestimmungen gegen den Hut im Theater; die getreulichen Frauen antworteten damit, daß sie im Theater mit geradezu galantischen Hüten erschienen. Als Gegenentgegung, so erzählte der „Piccolo“, kamen die Herren mit Infanterihüten ins Theater und räuchten wie die Türken.

Lebte Nachrichten

Churchills amtliche Zahlen des Unterseekrieges.

London, 3. April. Nach amtlichen Bekanntmachungen der Admiralsität sind seit Beginn des deutschen Blockade 27 (?) Schiffe von Unterseebooten versenkt worden. In der Woche vom 24. bis 31. März wurden 5 Schiffe von insgesamt 16 220 Bruttotonnen durch Unterseeboote versenkt.

Die Verluste der französischen Handelsflotte.

(z.) Genf, 3. April. (Eigenes Drahtbericht.) Das „Journal de Genève“ meldet, daß die Verluste der französischen Handels-

Flotte seit Kriegsbeginn 46 Handelschiffe und 17 Küstenahrschiffe betragen.

Zur Versenkung der „Nor“.

wib. Amsterdam, 3. April. Die Blätter melden aus Rotterdam noch folgende Einzelheiten über die Versenkung der norwegischen Bark „Nor“. Die Bark, die Hafschwollen geladen hatte, wurde einige Meilen von Nord Hinder von einem deutschen Unterseeboot angehalten. Die Wacht des Unterseeboots, die Bark zu verhenden, mißglückte, da das Schiff so viel Holz führte. Die Bark wurde deshalb in Brand gestellt.

Brandstiftung in den Docks von Portsmouth.

wib. London, 3. April. Die „Times“ melden: Die Direktion der Docks von Portsmouth hat eine Belohnung von 100 Pfund Sterling für die Ermittelung der Personen ausgesetzt, die die Nacht vom 31. März in den Docks Feuer angelegt haben.

Die Kohlennot in England.

wib. London, 3. April. Die Kommission des Handelsamtes, die sich mit der Untersuchung der Ursachen für die Preissteigerung der Kohlen für den Haushalt beschäftigt, ergibt nun ein erneutes Ergebnis, das „Wehrmann in Eisen“. Ernst denn er entstammt einer Zeit und dient einem ebenso ehrlichen als edlen Zweck, dem Würmen und Waisenjungs der gesamten österreichischen Kriegsmacht. Karitas ist erfinderisch, Radomus sie mit geradem Wort um die nicht pflichtig gemachte Kriegsgabe erfolgreich geworden, „Eisen mit Gold“ gegeben, unter dem „Schwarzen Kreuz“ opferwillige Freunde aufzuliegender Weisheit begründet, die Kriegspatriotisch begründet, den „Frauenkronenfonds“ und noch manches andere ins Werk gebracht hat, führte sie einen Übergang ins Land, der nach zu seines Volksmülligkeit gelangte, einen richtigen Rittersmann aus seinem Lindenholz, der eine Sammlung großen Stils veranlaßt. Man nennt ihn „Wehrmann“, wie es ja auch der Zeit und dem Zweck entspricht, tatsächlich aber steht er einen Ritter mit Helm und Schwert und herabgelassenem Witz dar, einen Ritter, dem nur noch der Panzer fehlt. Diesen soll ihm das Volk schenken, indem jeder, der mindestens eine Krone, das sind hundert Heller, opfert, einen Nagel in seinem Harnisch mitarbeiten darf. Der Gedanke ist neu, er mutet an und erweckt ich überaus zugünstig und, was den edlen Zweck am meisten dient, sehr fruchtbar. Am 6. März wurde die überlebensgroße Holzfigur in einem Pavillon vor dem Schwarzenberg-Denkmal, das an die Befreiungskriege erinnert, undvertreten der drei in diesem Kriege verbliebenen Monarchen, Kaiser Franz Joseph, Kaiser Wilhelm und der Sultan, schlügen die ersten drei goldenen Nägele in seine Brust, und jetzt bedecken ihn schon Tausende weitere Nägele. Vom Morgen bis zum Abend drängen sich geborene Menschen dagegen; in langer, endloser Kette ziehen sie trock Wind und Winterskälte zum Pavillon hin, um dort eine Krone und mehr zu entrichten, dafür einen Nagel in den Leib des Mannes zu treiben und diesen mit echtem Erz zu panzern. Eine Million Hände zum mindesten soll ihm den Panzer schmieden helfen und den „Wehrmann aus Eisen“ schaffen. Außer dem Nagel kann jeder gegen geringes Entgelt ein Gedächtnisblatt mit seinem Namen erwerben, und in diesem Falle wird sein Name in ein Gedächtnisblatt eingetragen, das die Stadt Wien ihrem Nachlass einsetzt. Ein Anteil mehr für so manchen, der gern seinen Namen späteren Geschlechtern überliefert möchte und sonst dazu nicht Eignung und Gelegenheit besitzt. Da zudem die Zahl der Nägele, für die ziemlich ansehnliche Beträge entrichtet werden, von Tag zu Tag sehr schnell wächst, dürfte der „Wehrmann in Eisen“ für den Militär-Witwen- und Waisen-Hilfsfonds einen Grundstock liefern, auf dem der Staat leicht weiterdauern kann. Die Ritterlichkeit soll, sobald ihr Panzer die mögliche Vollkommenheit erreicht hat, im Rathaus Untermarkt finden und dort die kommenden Geschehnisse an die ersten Zelten mahnen, in denen alle Kreise des Volkes, arm und reich, vornehm und gering, sich zusammenfinden, um die Not zu lindern und dem Staat die Überlast der pflichtgemäßen Fürsorge zu erleichtern.

Die Karpathenschlacht.

wib. Wien, 3. April. Die Kriegsberichterstatter der Blätter melden übereinstimmend, daß die gesamten Einschließungstruppen Preußens an der Karpathenfront eingesetzt sind. Der Zweck der mit großen Verlusten durchgeföhrten Angriffe der Russen im Zentrum der Front zwischen Uptikow und Ujáska ist, daß dort in die russische Front weit vorgedrungenen österreichisch-ungarischen Truppen selbst um den Preis der größten Verluste zurückzutreiben. Die Kriegsberichterstatter verneinen aus die unmenschliche Verherrlichung des Menschenmaterials seitens der Russen sowie aus das in Folge der eigentlichem Territorialverhältnisse schwankende Kampfmodus. Sie betonen, daß die Österreichisch-ungarischen Truppen trotz aller Schwierigkeiten eine beindruckende Haltung an den Tag legen.

(z.) Budapest, 3. April. (Eigenes Drahtbericht.) „Als Es“ meldet: Die Russen sind mit allen Kräften bestrebt, den Gebirgszug zwischen Uptikow und Ujáska zu besiegen und unsere Truppen vom galizischen Boden auf die ungarischen Gebirgsgebiete zurückzudringen. Diese Versuche sind aber bisher immer vereitelt worden.

Egon Hedin im österreichischen Hauptquartier.

wib. Wien, 3. April. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Egon Hedin, der gestern im Standorte des Armeekommandos einzetroffen ist, wurde gestern abend vom Chef des Generalstabes empfangen und nahm an der Abendmahlzeit teil. Heute vormittag wurde der interessante Gast von den Armeekommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich und Erzherzog Karl Franz Joseph empfangen. Beim Empfang, zu dem er eingezogen wurde, war auch der zu kurzem Besuch anwesende Sohn des Armeekommandanten, Erzherzog Albrecht, anwesend. Auf Einladung des Erzherzogs Friedrich begleitete sich Egon Hedin morgen an die Front, um Zeuge der im Gange befindlichen Kriegsereignisse zu sein.

Zur Beschiebung von Belgrad.

(z.) Budapest, 3. April. (Eigenes Drahtbericht.) Der Berichterstatter des „Al Kap“ meldet aus Neusach: Mittwoch nachmittag 3 Uhr traf der Bericht ein, daß die Serben in Wiederholung ihres jedem internationalen Recht hohnsprechenden Verfahrens nach Semlin und Ungarisch-Mitrovica nunmehr auch Oktova besessen haben, das gleichfalls eine offene Stadt und nach seiner Richtung bestellt ist. Die Beschiebung von Oktova währt ungefähr eine halbe Stunde und hatte kleiner Erfolg. Es wurden einige Häuser beschädigt und einige Personen unbeteiligt verwundet. Das Hauptkommando der Südarmee traf sofort nach Einlangen der Nachricht Maßnahmen zur Belagerung. Untere Belgrad gegenüber aufgestellte Artillerie beschoss im Sinne des erzielten Befehls Mittwoch nachmittag von 4 bis 5 Uhr die serbische Hauptstadt. Die Be-

schiebung hatte entsprechenden Erfolg. Unsere Garnisonen haben laut den Berichten unserer Beobachter mehrere Häuser im Mittelpunkt der Stadt in Brand gestellt. Die Bevölkerung flüchtete sich in die Keller.

Die Przemysler Besatzung in russischer Gefangenschaft.

(z.) Budapest, 3. April. (Eigenes Drahtbericht.) Die offiziöse Budapester Korrespondenz meldet: Die Kriegsgefangenenunterstützungskommission des ungarischen Roten Kreuzes beschloß, an das Roten Kreuz in Petersburg das dringende Schreiben zu richten, bezüglich der in Gefangenschaft geratenen Przemysler Beziehung alles mögliche zu veranlassen. Besonders wurde gebeten, behutsame Verhandlung der Familien und Erwidigung des Korrespondents möglichst rasch wissen zu lassen, wie lange die gefangenen Offiziere und Mannschaften in Przemysl bleibten, in welche Lager sie gebracht werden. Das Roten Kreuz wurde erucht, diese Wünsche in Petersburg zu unterstützen.

Der Eisenbahnverkehr aus der Bukowina nach Rumänien.

(z.) Wien, 3. April. (Eigenes Drahtbericht.) Die „Reichspost“ meldet aus Bukarest: Die Blätter melden aus Burdujeni, daß die von den Russen gelöste Brücke bei Cernowitz wiederhergestellt und dem Verkehr wieder übergeben worden sei. Derzeit ist der Eisenbahnverkehr mit Rumänien über Burdujeni bis Iasi bzw. Chernowitz wieder aufgenommen.

Neue russische Munition für die Serben.

(z.) Budapest, 3. April. (Eigenes Drahtbericht.) Aus Galatz wird dem „Al Es“ gemeldet: Gestern abend 6 Uhr passierten die russischen Handelschiffe „Romania“ und „Agricola“ mit zwei Schleppern den Hafen. An Bord der Schiffe, die mit Geschützen beladen sind, konnte man etwa 20 Offiziere bemerken. Die Schiffe und Schlepper führten Munition für die Serben. Die kleine Flotte war aus dem russischen Hafen Reni ausgelaufen.

England und Frankreich blockieren das Mittelmeer.

(z.) Wien, 3. April. (Eigenes Drahtbericht.) Wie der „Osmannische Lloyd“ aus seiner Quelle erzählt, haben die Dreiviertelmächte beschlossen, dieselben Maßregeln, die sie in der Röhrsee gegen die Razzierungsmittel zu führen, auch im Mittelmeer anzuwenden. Die italienische Regierung, deren Seehandel dadurch besonders betroffen ist, wurde von diesem Beschluß in Kenntnis gesetzt.

„Prinz Eitel Friedrich“ vor der Auseinandersetzung.

wib. London, 3. April. Nach einer Meldung der „Daily News“ habe der Dampfer „Prinz Eitel Friedrich“ am Mittwoch abend in Newport News mit dem Kohlenladen begonnen. Das Boot spricht die Vermutung aus, daß der Kapitän des deutschen Hilfskreuzers den Versuch machen wird, den Kordon der englischen Kriegsschiffe zu durchbrechen.

Die japanisch-chinesischen Verhandlungen.

wib. London, 3. April. Die „Times“ melden aus Peking vom 31. März: Die geistige Konferenz zwischen den beiden Parteien teilt die Forderungen bezüglich der Mandchukuo, Hangchow, Tientschung und Ningpo aus. Es ist bestrebt, die Anfeindung in der Mandchukuo betrifft, so bestehen die Japaner darauf, daß ihren Kolonien die Extraterritorialität gewährt wird. Sie geben jedoch ihre Zustimmung dazu, daß die japanischen Untertanen der Jurisdiktion der chinesischen Polizei unterstehen und zur Steuerzahlung herangezogen werden sollen, vorausgesetzt, daß die Polizeigehalts und die Besteuerung von Japan gebührt sind. China ist bereit, die Extraterritorialität zu bewilligen, kann sich aber nicht zu den anderen Bedingungen, die in die Kompetenz der chinesischen Verwaltung eingreifen würden, verstellen. China ist bereit, Japan die Ehrenwerte in Hangchow und den Elsenerbergbau in Ningpo einzuräumen, widersteht sich aber der Forderung, daß anderen Nationen keine Bergbaurechte gewährt werden sollen, die diesen Unternehmungen widrigen könnten. Die darauf bezügliche japanische Forderung ist so unwiderstehlich, daß sie als Monopol für Bergbauunternehmungen im Yangtsetal ausgelegt werden könnte. Die japanische Forderung wird in ihrer jetzigen Form von allen Ausländern als gegen den Grundsatz der Gleichberechtigung verstoßend betrachtet. Japan hat auch Nachdruck auf seine beiden Forderungen nach Errichtung buddhistischer Missionen und Schulen ähnlicher Institutionen gelegt. China wehrt sich gegen die Anstellung japanischer Priester als Geistlicher, die unter dem Schutz der Extraterritorialität sich im ganzen Lande zeigten und ihren politischen Einfluß geltend machen würden, der gegen die Autorität der chinesischen Regierung gerichtet wäre.

Nr. 169. Abend-Ausgabe. Seite 3.

Kirchliche Nachrichten.

St. Petrus: Nr. 1. und 2. Obersteuerung früh 1510 Uhr. Notarielle Kirche: Nr. 1. und 2. Obersteuerung früh 1510 Uhr. Schornstein: Rom. 1. und 2. Obersteuerung früh 1510 Uhr. Joh. Sch. und „Deutsches Geist“ für nebstdemnächst Thor von St. Petrus. — Kreuz: Obersteuerung: früh 15 Uhr. Treibstoffsteuer: Wohlf. Magazin, 2.-R.: „Wohl für Gott“ auf das Tor der Schenke. — Kreuz: Obersteuerung: früh 15 Uhr. Treibstoffsteuer: Wohlf. Magazin, 2.-R.: „Wohl für Gott“ auf das Tor der Schenke. — Kreuz: „Wohl für Gott“ auf das Tor der Schenke. — Schornstein: „Wohl für Gott“ auf das Tor der Schenke. — Schornstein: „Wohl für Gott“ auf das Tor der Schenke. — Schornstein: „Wohl für Gott“ auf das Tor der Schenke. — Schornstein: „Wohl für Gott“ auf das Tor der Schenke.

Kgl. Sächs. Landes-Lotterie

Hauptziehung 7. bis 29. April
MK. 500000 300000 200000 150000 100000
1/10 Los MK. 250,- 1/5 MK. 50,- 1/2 MK. 125,-
1/1 MK. 25,- empfiehlt und versendet — auch
unter Nachnahme — konkrete Kollekte

Hermann Straube, Leipzig,
Lortzingstr. 8, Postcheckkonto Leipzig, Nr. 7516.
Tel. 12 490.



Haupt- und Schluss-Ziehung

Kgl. Sächs. Landes-Lotterie
beginnt am Mittwoch, den 7. April!
und dauert bis zum 29. April a. v.
Der Höchstgewinn beträgt im glücklichsten Falle

800 000

M. 4 500 000 4 300 000
• 200 000 • 150 000
• 100 000 • 50 000
• 40 000 • 30 000
3 A. 20 000 4 A. 15 000
10 A. 10 000 etc. etc.

In dieser Hauptziehung werden von 94 600 Losen 39 600 mit Gewinnen und einer Prämie im Gesamtbetrag von 16 Millionen 649 Tausend 200 Mk.

gewonnen. Los empfiehlt und versendet
1/10 Los 250 1/5 Los 125 1/2 Los 50 1/10 Los 25

Rob. Th. Schröder

Firma gegr. 1870
Faktur für Dr. Böhl.
Leipzig Augustusplatz 8.



Amtliche Bekanntmachungen.

Kuchenbackverbot.

Mit Rücksicht darauf, daß in den Tageszeitungen eine Bekanntmachung über die Bereitung von Backware verbreitet worden ist, die zu Fertigkeiten Anlaß geben kann, weisen wir nochmals ausdrücklich darauf hin,

dass es seit dem 1. April 1915 verboten ist, Kuchen aus Roggen- und Weizengehalt herzustellen.

Dieses Verbot gilt nicht nur für die Bäckereien und Konditoreien, sondern auch für die Haushaltungen.

Zugelassen bleiben nur solche Kuchen und Konditoreiwaren, die ohne Roggen- und Weizengehalt hergestellt werden.

Rosa

Leipzig und Umgebung

Leipzig, 3. April.

Familiennotizen.

Bericht: Frau Eva Gis. geb. Nolte aus Neuchoß mit Herrn Paul Jacob in Leipzig.

Bernahlt: Herr Georg Seifert mit Sophie geb. Sonne in Leipzig; — Herr Jakob Seifert mit Sophie geb. Böse in Leipzig.

Geboren: Herr Walter Heinrich und Frau Meta geb. Müller in Ebersbach ein Kind.

Geboren: Herr Franz Hermann Hoffmann in Bautzen, Industrie 61, 60 Jahre. Beerdigung Sonntag 3 Uhr, Friedhof Großzschocher. — Herr Heinrichscheit Jr. Reich. Min. v. P. Bräutigam, 3. Beerdigung Sonntag 12 Uhr zu Dresdnerhause. — Herr präzisionsmechan. Fabrikmeister Dr. und Reichs in E-Großzschocher, 69 Jahre. Beerdigung Sonntag 10 Uhr, Friedhof Großzschocher. — Herr Oberpostdirektor Gustav Seifert in E-Großzschocher, 69 Jahre. Beerdigung Sonntag 10 Uhr, Friedhof Großzschocher.

Weiterbericht der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.

Wetterauslage für den 4. April.

Westliche Winde, wolkig, etwas wärmer, zeitweise Niederschlag.

Sonnenaufgang: 5 Uhr 33 Minuten. —

Untergang: 6 Uhr 40 Minuten. —

Mondaufgang: 12 Uhr 20 Minuten. — **Untergang:** 7 Uhr 8 Minuten.

Wöhlberg: Glänzender Sonnenunter- und -aufgang, Himmelsfärbung gelb.

Wetterspitze: Erdbojen: Ostnordost 3; 300 Meter: Südwest 6; 1000 Meter: Westnordwest 2; 1500 Meter: Westsüdwest 9; 2200 Meter: West 7.

Die neue Spargelernte.

Der Spargel zählt wie bekannt zu den beliebtesten Konsumen. Ein erheblicher Teil der Ernte wird alljährlich in den Konserventabriken zu Dauerware verarbeitet. Nun hat die Militärverwaltung die Vorzüche am Zint- und Weißspargel für ihre Zwecke beschlagnahmt. Sie hält Spargel für ein Luxusgemüse und will nur wenig Stück für die notwendigen Konservenbüchsen freigeben. Sie hat vornehmlich in Braunschweig den Spargelsündern den Vorwurf gemacht, nur den dritten bis fünften Teil der Ernte abzunehmen, also nur einen Teil des für den Spargel stützenden Jahreszeit wichtigt für diese Arbeit auszunehmen. Die Spargelzüchter, wenigstens ein Teil, macht dagegen, wie wir in der Wochenzeitung "Das Hotel" lesen, den Vorwurf, in diesem Jahre nicht nur den Spargelgut zu unterliegen, sondern in einem Teilgebot vom Bundesrat zu verlangen, das Spargelstück mit wenigen Ausnahmen (wie z. B. Löffelkraut einer Anlage, also die legte Ernte vor dem Erreichen der Anlage) ganz verbietet. Gleichzeitig müßten die Darlehnsträger ermächtigt werden, den Besitzern oder Pächtern von Spargelplantagen ein gewisses Darlehen zu geben, das in den nächsten fünf Jahren, also von den Erträgen der Spargelzucht der nächsten fünf Jahre, oder noch deutlicher, von dem durch erhöhte Preise erzielten größeren Gewinne der nächsten fünf Jahre, abgedeckt werden soll.

Dieser Vorwurf ist, hierin stimmen wir der „Z. B.“ bei, im Hinblick auf die Zeitumstände durchaus unangebracht. Allerdings ergeben sich aus dem Wandel an Blechbüchsen Schwierigkeiten für die Konserver-Industrie und damit auch für die Spargelzüchter. Das darf aber unter ganz freiem Umstand zur Preisgabe der Ernte führen. Der Spargel gehört in den Konsum, und wenn etwa die Preise durch Stilllegen der Fabriken etwas zurückgehen sollten, so ist das natürlich für die Züchter schmerlich, aber für den Konsum kein Unglück. Es ist ganz und gar unverständlich, wie man überhaupt auf den Gedanken kommen kann, in der gegenwärtigen Zeit unserem Volke ein Nahrungsmitteleinheitlich entziehen zu wollen.

* **Das Eisener Kreuz 2. Klasse** erhielt der Offiziersstellvertreter Alwin Bachmann, Lehrer an der 18. Bezirksschule in Leipzig, 1. Kl. schwer verwundet; ferner der Landwehrmann Karl Weitner aus Lindenau, Sieger in der Waffen- und Armaturenfabrik Schumann & Co. (Herr A. Weitner) in Leipzig. — Dem Getreiten im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 10 Otto Kösch, Kaufmann bei der Firma C. F. Weitner Nachf. in Leipzig, wohnhaft in Schleußig, wurde die St.-Heinrichs-Medaille verliehen. Die Auszeichnung wurde ihm durch den König am 21. März selbst überreicht.

* **Verbot des Kuchenbades.** Im amtlichen Teile der heutigen Ausgabe ist eine Bekanntmachung des Rates enthalten, in der nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen wird, daß es seit dem 1. April 1915 verboten ist, Kuchen aus Roggen- und Weizengehalt herzustellen, und daß dieses Verbot nicht nur für Bäckereien und Konditoreien, sondern auch für die Haushaltungen gilt.

* **Eine Biarmos-Chirurg ausgewiesener Deutscher.** Eine große Anzahl in Leipzig weilende aus dem feindlichen Ausland geflüchteter und ausgewiesener Deutscher verjährt sich im Johannispark und befindet sich unter Vorantritt des Ausschusses, der Herren Boehme (Petersburg), Goering (Paris), Kühn

(Petersburg) und Walim (Paris) nach dem Bismarck-Denkmal und legt einen prächtigen Vorbericht mit Schleife in den deutschen Farben und mit der Inschrift: „Unterm Bismarck 1815/1915. Die Reichsdeutschen des feindlichen Auslands“ dort nieder. Herr Kühn leistete in warm empfundenen Worten das Andenken des großen ersten Reichskanzlers.

* **Die Nachrichtenstelle für den Besitz der Königs-Kreischaupmannschaft, Leipzig, Roßplatz 11, bleibt am zweiten Osterfeiertag geschlossen, während sie Sonntags und auch am ersten Osterfeiertag vormittags zwischen 11—12 Uhr geöffnet ist.**

* **Einflußnahme des Polizeiverleihs im Durchgang über Italien.** Die Annahme von Postpaketen, die im Durchgang über Italien zu befördern sind, nämlich nach Argentinien, Columbien, Costa Rica, Griechenland, den italienischen Kolonien (Sardinien, Sizilien und Libyen), Niederländisch-Indien, Panama, Paraguay, Spanien nebst den Balearen und Kanarischen Inseln, Uruguay und Venezuela muß bis auf weiteres eingestellt werden. Die in der letzten Zeit nach diesen Ländern abgehandelten wohrend der Förderung angehaltenen Pakete sind den Absendern zurückzuwerfen.

* **Sachsen-Turner und der Krieg.** Nach eingegangenen Meldungen an den sächsischen Kreisturnwart wurden bis Mitte März 1915 Sachsen-Turner ausgeszeichnet. 225 starben den Heldentod fürs Vaterland.

* **Sächsische Hubertusmärkte!** Seit einiger Zeit sind sehr täuschennde Nachbildungen der alten Reichsbanknoten zu 100 Kr. in Umlauf gebracht worden. Diese sind besonders darauf zu erkennen, daß sie auf der linken Hälfte der Schriftseite an Stelle der auf den echten Noten stark in die Augen fallenden, etwa 3 Finger breiten, roten Gestaltung nur eine leichte rötliche Tönung aufweisen und erst bei genauer Prüfung entdeckt gewartet, leicht ablösbar, zerbrechen oder aber Stellen zeigen, auf denen solche kleine Flecken gelesen haben. Hält man eine echte Note gegen das Licht, so tritt die große Menge der roten Farbe auffallend kräftig hervor, dagegen ist bei einer falschen Note, wenn man sie ebenfalls gegen das Licht hält, von der Farbe so gut wie nichts zu sehen. Ferner ist die bedruckte Fläche von Rahmenleiste zu Rahmenleiste auf beiden Seiten in der Breite drei bis vier Millimeter kürzer als bei den echten Noten. Auf der Bildseite der Nachbildungen erscheinen die auf den echten Noten in der Zeichnung und am Rande weiß bleibenden Stellen leicht bläulich gestreift. Bei den bisher angehaltenen Stücken ist an den Stellen, an denen die Schriftseite rote Stempel und Nummern zeigt, auf der Bildseite ein mehr oder minder kräftiger röthlicher Schimmer. Das Reichsbankdirektorium berichtet dem, der einen willenslichen Verbreiter dieser Nachbildungen dergestalt anzeigt, daß er zur Untersuchung gezogen und bestraft werden kann, eine hohe Belohnung. Vermutlich kommen als solche zwei Personen in Frage, die den Beträger der falschen Scheine mit einer größeren Anzahl durchgegangen sein sollen und diese sicher noch an den Mann zu bringen versuchen werden. Der eine wird beschrieben als etwa 30 Jahre alt, von mittlerer Größe, mit kurzgeschorenen röthlichen Haaren, röthlichen Schmuck und thüringischen Dialekt sprechend; der andere soll etwa 22 Jahre alt, mittelgroß und mager sein, schwere Haare und Schnurrbartansatz haben und aus Norddeutschland stammen. Um sich vor Schaden zu schützen, sei dem Publikum

bei Empfang von alten Hundertmark-Reichsbanknoten empfohlen, diese auf die oben angeführten Merkmale hin zu prüfen.

* **Wohnungs jubiläum.** Am 1. April wohnte Herr Klavierlehrer Ferdinand Preller 25 Jahre im Hause Wetttner Str. 14 (Eigentümerin Frau Hedwig Gräfin).

* **Pfeilhaken wurden aus einer Wohnung in der Heroldshöhnstraße zu L. Görlitz eine wertvolle goldene Damen Uhr mit Doppelbedel, graviert „H. B.“ und „G. R.“, mit blauer Blumenverzierung aus dem Dezel, und eine dazugehörige goldene Kette aus seinfen Gliedern. — Von den Bodenrichtungen eines Neubaus am Südermarkt sind 29 Melchinghähne, etwa 10 Centimeter lang, abgelöscht und entwendet worden. Bei Verlust dieser Gegenstände oder einem Kaufangebot sollte man die Kriminalpolizei in Kenntnis setzen. — Dreißig Wechsels mit dem Namen des Ausstellers „Max Wohl“, über 120, 141, 30 und 91 Kr. sind vorgestern hier gestohlen worden. Da diese Wechsels trocken liegen, sofern sie verfallen sind, möglicherweise doch an Privatpersonen in Leihgabe gegeben werden können, sei hiermit auf ihnen etwaigen Umlauf aufmerksam gemacht.**

* **P. Tödlich abgestürzt.** Über den schon mitgeteilten Unglücksfall auf dem Hauptbahnhof wird noch näher berichtet: Am 1. April vormittags gegen 12 Uhr verunglückte ein 69 Jahre alter Monteur aus L. Blagwitz beim Anbringen eines Sitzbleiters auf dem Dachrasturh der Haushaltsabteilung des Hauptbahnhofs (sächsische Seite). Er war bei seinen Arbeiten auf den überquerenden Teil einer auf Balken aufgesetzten Leiter getreten; diese hatte sich überschlagen, so daß der bedauernswerte Mann etwa 12 Meter tiefe abstürzte. Vermutlich ist er dabei zunächst auf einen elterlichen Träger und dann auf eine Bettlerlage aufgeschlagen. Der Unglüdliche hatte dadurch einen Schädelbruch erlitten und war auf der Stelle tot.

* **P. Zusammenstoß.** Auf der Kreuzung der Süd- und Molkenstraße fuhren am Donnerstag vormittags ein Straßenbahnenwagen der Linie M und ein Kraftwagen der bissigen Feuerwehr zusammen. Letzterer wurde hierbei stark beschädigt; Personen sind nicht verletzt worden.

* **Selbstmord.** Ein im Ostviertel wohnhafter, 44 Jahre alter Bierbrauer machte in der Nacht zum Donnerstag seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Ein Nervenleiden soll der Beweggrund zu der Tat gewesen sein.

* **Feuerverbericht.** Am 1. April vormittags war im Keller des Grundstücks Molkenstraße 80 aus unbekannter Ursache ein größerer Haufen Papier und Stoffabfälle in Brand geraten. In den ersten Nachmittagsstunden wurde aus demselben Grundstück wiederum Feuer gemeldet. Diesmal war im zweiten Stockwerk, vermutlich durch einen geheizten Badewagen, ein Kassenbrand entstanden. In beiden Fällen wurde weitere Gefahr durch das Eindringen der Feuerwehr bald beseitigt.

Sport und Spiel.

* **Der 1. Leipziger Modellflug-Verein hält heute Sonnabend abends 9 Uhr im Leichter-Bereinshause (Kramersstraße) wiederum einen Konzertabend ab.**

den Lesern wohl schon aus der fehlerhaften Spitzmarke, die von „Staatsbank“ spricht, erkannt sein dürfte. Die Nachricht bezieht sich auf die Österreichisch-Ungarische Staatsbahn, deren Dividende mit (l. V. 37) Kronen beantragt wird.

* **Heine & Co., Akt.-Ges., in Leipzig.** Laut Rechenschaftsbericht erzielte das Unternehmen im abgelaufenen Geschäftsjahr einschließlich Vortrag eines Rohgewinns von 2236 631 (l. V. 2729 432) Kr. Nach Deckung der allgemeinen Umlaufkosten von 1211 729 (1442 379) Kr. und nach Abschreibungen von 229 048 (338 276) Kr. verbleibt ein Reingewinn von 802 856 (939 776) Kr. Wie bereits gemeldet, gelangen hieraus 10 (15) Prozent Dividendo zur Verteilung. Der Vortrag auf neuem Rechnung wurde auf 323 330 (94 799) Kr. erhöht.

Zu dem Ergebnis teilt die Verwaltung im Bericht mit, daß der größte Teil des Jahres im Zeichen des Krieges stand. Während die ersten Kriegsmonate natürlich eine starke Beeinträchtigung des Geschäftsganges brachten, begann sich die Verhältnisse bereits im September wesentlich zu bessern. Die Ausfuhr nach den neutralen Ländern war größer als in den früheren Jahren, und auch das Inlandsgehalt gewann stark an Umfang. Hierdurch wurde der durch die gänzlich stockende Ausfuhr nach den feindlichen Ländern, einschließlich der englischen Zonen, die Preis erhöht. Ungeheure Lebhaftigkeit der Geschäfte ist für Flachsgarne in allen Sorten vorhanden, ebenso läßt die Beschaffung der Leinen weberen nichts zu wünschen übrig. Die Preise für alle Wollwaren haben nicht unbedeutende Steigerungen erfahren.

Weiterhin verbessert hat sich der Geschäftsgang der Seiden weberen. Auch in diesem Zweig sind die Preise erhöht worden. Ungemein lebhaft ist für Flachsgarne in allen Sorten vorhanden, ebenso läßt die Beschaffung der Leinen weberen nichts zu wünschen übrig. Die Preise aus dem Baumwollgewebe melden ziemlich gute Kauflust für baumwollene Garne; ebenso wird berichtet, daß der Bedarf des Inlandes für platt Gewebe regelmäßig sei.

* **Zur Frage eines Zollbündnisses zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn.** Die Frage, ob das politische Bündnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn durch eine wirtschaftliche Annäherung ergänzt werden sollte, wird gegenwärtig in politischen und wirtschaftlichen Kreisen eifrig erörtert. Reiches Material zur Beurteilung der Frage liefert ein Aufsatz, den Dr. K. Keller-Berlin in Nr. 6 der „Deutschen Wirtschafts-Zeitung“ veröffentlicht hat. Gestützt auf eine statistische Untersuchung der Grundzüge der deutschen und österreichisch-ungarischen Volkswirtschaft und der gegenwärtigen Warenaustausches zwischen beiden Ländern, legt der Verfasser dar, in welchen Formen sich die Annäherung vollaufen könnte, welche Vorteile sie gewähren würde, welche Schwierigkeiten sie ihr entgegenstellen werden und wie diese Schwierigkeiten überwunden werden können. Der Verfasser kommt zu dem Ergebnis, daß ein Zollverein mit Zwischenzollniveau ein erstrebenswertes und erreichbares Ziel sei.

* **Die Elbefrachten.** Aus Hamburg wird uns geschrieben: In den letzten Tagen des März traten noch einmal starke Schneefälle und Frostwetter ein. Erstere trugen zu einer noch weiteren Verbesserung des Wasserstandes bei, der für die nächste Zeit zu keinerlei Besorgnissen Anlaß gibt. Kahnraum ist so reichlich vorhanden, daß zur bedarfen bleibt, daß das Güterangebot sich nach wie vor in engen Grenzen bewegt, ein Umstand, der wieder im Gefolge hat, daß die Frachtzettel sich andauernd in absteigender Linie bewegen. Die Flussfracht findet bei den jetzigen Raten natürlich keine Rechnung und geht schweren Zeiten entgegen. Es ist immer wieder von neuem auf das dringendste die Benutzung des Wasserweges zu empfehlen, der außerhalb der Frachten und prompte Beförderung der Güter bietet, während bei Verladungen bahnwärts die bekannten Schwierigkeiten nach wie vor fortbestehen.

* **Die Flussfrachten.** Aus Hamburg wird uns geschrieben: In den letzten Tagen des März traten noch einmal starke Schneefälle und Frostwetter ein. Erstere trugen zu einer noch weiteren Verbesserung des Wasserstandes bei, der für die nächste Zeit zu keinerlei Besorgnissen Anlaß gibt. Kahnraum ist so reichlich vorhanden, daß zur bedarfen bleibt, daß das Güterangebot sich nach wie vor in engen Grenzen bewegt, ein Umstand, der wieder im Gefolge hat, daß die Frachtzettel sich andauernd in absteigender Linie bewegen. Die Flussfracht findet bei den jetzigen Raten natürlich keine Rechnung und geht schweren Zeiten entgegen. Es ist immer wieder von neuem auf das dringendste die Benutzung des Wasserweges zu empfehlen, der außerhalb der Frachten und prompte Beförderung der Güter bietet, während bei Verladungen bahnwärts die bekannten Schwierigkeiten nach wie vor fortbestehen.

* **Die Flussfrachten.** Aus Hamburg wird uns geschrieben: In den letzten Tagen des März traten noch einmal starke Schneefälle und Frostwetter ein. Erstere trugen zu einer noch weiteren Verbesserung des Wasserstandes bei, der für die nächste Zeit zu keinerlei Besorgnissen Anlaß gibt. Kahnraum ist so reichlich vorhanden, daß zur bedarfen bleibt, daß das Güterangebot sich nach wie vor in engen Grenzen bewegt, ein Umstand, der wieder im Gefolge hat, daß die Frachtzettel sich andauernd in absteigender Linie bewegen. Die Flussfracht findet bei den jetzigen Raten natürlich keine Rechnung und geht schweren Zeiten entgegen. Es ist immer wieder von neuem auf das dringendste die Benutzung des Wasserweges zu empfehlen, der außerhalb der Frachten und prompte Beförderung der Güter bietet, während bei Verladungen bahnwärts die bekannten Schwierigkeiten nach wie vor fortbestehen.

* **Die Flussfrachten.** Aus Hamburg wird uns geschrieben: In den letzten Tagen des März traten noch einmal starke Schneefälle und Frostwetter ein. Erstere trugen zu einer noch weiteren Verbesserung des Wasserstandes bei, der für die nächste Zeit zu keinerlei Besorgnissen Anlaß gibt. Kahnraum ist so reichlich vorhanden, daß zur bedarfen bleibt, daß das Güterangebot sich nach wie vor in engen Grenzen bewegt, ein Umstand, der wieder im Gefolge hat, daß die Frachtzettel sich andauernd in absteigender Linie bewegen. Die Flussfracht findet bei den jetzigen Raten natürlich keine Rechnung und geht schweren Zeiten entgegen. Es ist immer wieder von neuem auf das dringendste die Benutzung des Wasserweges zu empfehlen, der außerhalb der Frachten und prompte Beförderung der Güter bietet, während bei Verladungen bahnwärts die bekannten Schwierigkeiten nach wie vor fortbestehen.

* **Die Flussfrachten.** Aus Hamburg wird uns geschrieben: In den letzten Tagen des März traten noch einmal starke Schneefälle und Frostwetter ein. Erstere trugen zu einer noch weiteren Verbesserung des Wasserstandes bei, der für die nächste Zeit zu keinerlei Besorgnissen Anlaß gibt. Kahnraum ist so reichlich vorhanden, daß zur bedarfen bleibt, daß das Güterangebot sich nach wie vor in engen Grenzen bewegt, ein Umstand, der wieder im Gefolge hat, daß die Frachtzettel sich andauernd in absteigender Linie bewegen. Die Flussfracht findet bei den jetzigen Raten natürlich keine Rechnung und geht schweren Zeiten entgegen. Es ist immer wieder von neuem auf das dringendste die Benutzung des Wasserweges zu empfehlen, der außerhalb der Frachten und prompte Beförderung der Güter bietet, während bei Verladungen bahnwärts die bekannten Schwierigkeiten nach wie vor fortbestehen.

* **Die Flussfrachten.** Aus Hamburg wird uns geschrieben: In den letzten Tagen des März traten noch einmal starke Schneefälle und Frostwetter ein. Erstere trugen zu einer noch weiteren Verbesserung des Wasserstandes bei, der für die nächste Zeit zu keinerlei Besorgnissen Anlaß gibt. Kahnraum ist so reichlich vorhanden, daß zur bedarfen bleibt, daß das Güterangebot sich nach wie vor in engen Grenzen bewegt, ein Umstand, der wieder im Gefolge hat, daß die Frachtzettel sich andauernd in absteigender Linie bewegen. Die Flussfracht findet bei den jetzigen Raten natürlich keine Rechnung und geht schweren Zeiten entgegen. Es ist immer wieder von neuem auf das dringendste die Benutzung des Wasserweges zu empfehlen, der außerhalb der Frachten und prompte Beförderung der Güter bietet, während bei Verladungen bahnwärts die bekannten Schwierigkeiten nach wie vor fortbestehen.

* **Die Flussfrachten.** Aus Hamburg wird uns gesch